

Weiterbildungstagung der GSASA für Spitalapothekenpersonal

Gynäkologie- Im Zeichen der Venus

1. Juni 2016 und 30. Juni 2016 – Lindenhofspital AG Bern

Die diesjährige Tagung widmet sich ganz dem weiblichen Geschlecht, dem Venussymbol, der Frau. Spezialisten und Spezialistinnen aus der Gynäkologie gaben den Teilnehmenden einen Einblick in die endokrinologische, infektiologische und urogynäkologische Welt.

Es zeigte sich, dass die Themen von grossem Interesse waren – denn die Teilnehmerinnen blieben bis zur allerletzten Minute. Im Vergleich zum themenähnlichen Sujet „Mutter und Kind“ vor exakt 10 Jahren, waren die Teilnehmer-Zahlen diesmal am Boomen.

Die Themen der diesjährigen Tagung wurden als sehr spannend und lehrreich empfunden. Geschätzt wurden ebenso deren Qualität sowie die Präsentationen der Redner. Die Sachinhalte der Referate spannten den Bogen von der Jugend bis ins Alter

Eröffnet wurde die Tagung durch eine umfassende Präsentation von *Prof. Dr. Wolff*, Leiter Endokrinologie und Reproduktionsmedizin am Frauenspital des Inselspitals. Er erklärte den Anwesenden die Grundlagen der Anatomie, Physiologie und Pathophysiologie des weiblichen Zyklus.

Dabei ging er im Detail auf Krankheitsbilder wie Endometriose, Myome, Eileiterstörungen mit den entsprechenden Medikationen ein. Weitere Themen befassten sich mit der Physiologie bzw. Regulation des Menstruationszyklus mit der Hypothalamus-Hypophysenachse, Steuerung der Follikulogenese, Ovulation, Gelbkörperbildung und den assoziierten Medikamenten. Therapieansätze bei schweren Blutungsstörungen wurden ebenfalls dargelegt.

Nach diesem spannenden Vortrag führte *Frau Prof. Petra Stute*, Gynäkologin- spez. auf Endokrinologie und Reproduktionsmedizin- in das Gebiet der Menopause ein. Sie erklärte den Anwesenden die diversen menopausalen Therapieregimes auf sehr anschauliche Art: Wirkung und Nebenwirkungen, Vorteile, Nachteile der diversen Hormonpräparate. Dabei ging sie auf die verschiedenen Applikationsarten ein, welche in der Peri-, Postmenopause eingesetzt werden.

Sie erläuterte anhand von Zahlen, Statistiken und je nach Art der Hormontherapie das entsprechende Risiko für zerebrale Ereignisse, Thromboembolien, Brustkrebs und Osteoporose. Fazit: Niedrig dosierte, transdermale HRT und transdermale Östrogene sind besser. Im Anschluss ging sie auf alternativ-komplementärmedizinische Therapie sowie nicht-hormonelle Pharmakotherapien, Hitzewallungen und weiteren Menopausenbeschwerden ein. Der Abschluss bildete das Thema Osteoporose, deren Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten. Frau Stute erläuterte die Knochendichtemessung, Labordiagnostik und Therapientscheidungsfindung, da in der Schweiz zu viele osteoporotische Frakturen auftreten. Fazit: Die Menopause ist ein physiologisches Ereignis im Leben einer Frau. Die damit verbundenen Symptome können Krankheitswert haben.

Unkonventionell, auf sehr natürliche Art und mit Utensilien ausgestattet, präsentierte *Frau Kathrin Dällenbach*, langjährige *Inhaberin des Erotikladens Planet-Love*, Themen, welche in unserer Gesellschaft eher tabu sind. Sie ging dabei in einer knappen Viertelstunde auf die Themen Lustlosigkeit / Orgasmusschwierigkeiten und Weiteres ein. Themen, welche eher ungern mit dem Gynäkologen besprochen werden . Den Teilnehmerinnen entlockte sie öfters ein Schmunzeln; auf die Frage der Moderatorin, ob noch Fragen offen seien, wurde dann aber leise bzw. nicht geantwortet.

Frau Dr. Karolin Aebi-Popp, Gynäkologin und Infektiologin am Inselspital Bern, präsentierte vor der Mittagspause auf lebendige Art die Thematik der sexuell übertragbaren Krankheiten und Infektionen (STI).

Die Referentin hat längere Zeit in Irland gearbeitet, in der sog. GUIDE Clinic (Genitourinary Medicine), wo sehr offen darüber gesprochen wird: „Doctor, I come for the FULL SCREEN today“: Es handelt sich um ein niederschwelliges Angebot für jedermann zum Test von sexuell übertragbare Erkrankungen.

Sie erläuterte die Problematik, wer sich um solche Erkrankungen am besten kümmern soll. Frau Aebi entlockte mit ihrer spontanen Art die Teilnehmer aus der Reserve. Heiterkeit und Lachen standen auf dem Programm. Anschliessend jedoch wurde es wieder ernst, beim Thema HIV/Aids. Die Referentin ging auf die Geschichte von HIV, die Virusreplikation und dem Verlauf einer HIV-Infektion unter antiviraler Therapie ein. Sie erläuterte die nationale Präventionsstrategie 2016, die Postexpositionsprophylaxe, HIV und Kinderwunsch und ging auch auf die Resistenzlage der antiretroviralen Therapie in Europa und weltweit ein. Infektionen durch Chlamydien, Herpes genitalis, Lues (Syphilis), das HPV-Virus mit Impfungsmöglichkeiten erklärte sie den Anwesenden auf sehr anschauliche Art. Ihre Take-Home-Message lautete: STI-Screening sollte einfach zugänglich sein, idealerweise auch für Paare (fehlt in der Schweiz). Denn jede STI-Diagnose und -therapie verhindert Langzeitfolgen und Ausbreitung.

Nach dieser doch sehr speziellen „Kost“ von Frau Aebi, verwöhnte das Gastronomie-Team des Lindenhofspitals die Teilnehmer mit einer andern Kost, einem feinen Mittagessen.

Nach der 90-minütigen Pause führte *Herr Dr. Nik Erb*, Spezialist auf dem Gebiet der Uro-Gynäkologie im Lindenhofspital, in sein Spezialgebiet ein. Mit einem Velogummischlauch ausgestattet begann er seinen Vortrag zur Urininkontinenz. Dabei wies er darauf hin, dass es sich um ein grosses Tabuthema handelt, welches unterdiagnostiziert ist. Der Frauenanteil beträgt 75%. Es handelt sich um einen Zustand, der ein soziales oder hygienisches Problem ausmacht und der objektiv festgestellt werden kann. Er betonte dabei ausdrücklich, dass die Blasenmuskulatur ein riesiges Gebilde ist und ging anschliessend auf die verschiedenen Inkontinenzarten und -ursachen ein. Auf sehr anschauliche und unterhaltsame Art erläuterte er die Theorie nach Ulmsten bzw. zeigte anhand des Veloschlauchs, wie die Harnröhre, welche an Ligamenten spez. aufgehängt ist, komprimiert wird. Die Inkontinenz-Diagnostik beinhaltet u.a. gynäkologisch-urodynamische und neurologische Untersuchungen. Von den Behandlungsmöglichkeiten (Physiotherapie, Hormone, Pessare) ging er auf diejenige mit der grössten Erfolgsrate ein: die TVT (Tension free Vaginal Tape - Operation mit Prolenschlingen). Das Krankheitsbild der hyperaktive Blase wird mit Verhaltenstherapien, Training und medikamentös behandelt. Er beendete sein Referat mit den Wirkungen und Nebenwirkungen der Anticholinergika, Beta-3-Antagonisten und ging auch auf die lokale intravesikale Injektion von Botox ein.

Gleich im Anschluss beleuchtete *Frau Silvia Graber, Physiotherapeutin* im Lindenhofspital mit Spezialgebiet Beckenbodenrehabilitation, den praktischen Aspekt. Die Beckenbodenmuskulatur, deren Funktion bzw. die Bauchkapsel und die Definition der normalen Funktion des Beckenbodens waren die Einstiegsthemen. Anschliessend erklärte sie den Anwesenden die Massnahmen mittels Beckenbodentrainings, die früher oft in Gruppen mit fehlender Erfolgskontrolle stattfanden. Die heutige individuelle Beratung mit körperlicher Untersuchung und exakter Anamnese ist wichtig für die korrekte Therapie. Fehlende Über- oder Unteraktivität der Blase, fehlende Wahrnehmung und Koordination können mit diversen Techniken (Biofeedback, Blasentraining, Ergonomieübungen) verbessert werden. Fachlich spezifisch weitergebildete Physiotherapeuten erkennt man u.a. am Label „pelvisuisse“.

Der Abschluss der Tagung wurde durch das Duo Berger-Kretz vom IVF-Labor des Lindenhofspitals bestritten. *Frau Dr. E. Berger, Gynäkologin und Reproduktionsmedizinerin*, erläuterte die verschiedenen Begriffe wie Sterilität, Fertilität und deren Ursachen. Die Abklärungen werden sowohl bei der Frau als auch beim Mann getroffen (Spermiogenese). Je nachdem wird eine sog. Basistherapie initiiert. Sie erklärte uns die Voraussetzung für IVF/ICSI Behandlung. *Frau Kretz, Biologin und Embryologin* zeigte anschliessend auf lockere jedoch professionelle Weise, was nach einer Hormontherapie und anschliessender Follikelreifung und -punktion mit der befruchteten Eizelle unter dem Mikroskop geschieht. Ein nachfolgender Embryotransfer bedeutet für ein Paar dann oft noch ein langes Bangen und Warten. Meist geschieht diese Prozedur mehrere Male. Deshalb und kurz vor dem Abstimm-Wochenende des 5. Juni erläuterte uns Frau Kretz, diskret, nochmals das Wesentliche der Kernaussagen für ein „Ja“ zur Fortpflanzungsmedizin.

Mit einem grossen Applaus wurde die Tagung beendet. Das Feedback der Teilnehmerinnen war sehr positiv. Ein grosses Dankeschön an alle Referenten und Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die diesen Tag ermöglicht und mitfinanziert haben.

Wir freuen uns im nächsten Jahr 2017 wieder ein spannendes Thema präsentieren zu dürfen.

Stéphanie Hegi